



Die Gebäudeversicherung ging zu weit

Pilotprojekt Die kantonale Versicherung ging mit einem Produkt auf Kundenfang, das sie gar nicht anbieten durfte. Gleichzeitig verfolgt sie eine eigenwillige Kommunikationsstrategie.

Adrian Hopf-Sulc



Der verschwiegene Monopolist: Hauptsitz der GVB an der Papiermühlestrasse zwischen Bern und Ittigen. Foto: Adrian Moser

Der Name klingt angesagt, Logo und Website verströmen Startup-Atmosphäre. Doch Mica ist kein Jungunternehmen, sondern das Projekt einer Altbekannten: der Gebäudeversicherung Bern (GVB). Unter dem Namen Mica hatte sie letzten Dezember damit begonnen, im Internet Hausratversicherungen anzubieten.

So weit, so unspektakulär – wenn da nicht das kantonale Gebäudeversicherungsgesetz und

seine Vorgeschichte wären. Die GVB hat das Monopol auf die Versicherung praktisch aller 400'000 Gebäude im Kanton Bern. Seit 2012 ist es ihr nach langem politischem und juristischem Seilziehen zudem erlaubt, einige Gebäude-Zusatzversicherungen anzubieten, etwa Versicherungen gegen Erdbeben oder Wasserschäden.

Doch mit dem Projekt Mica und dessen Hausratversicherung

ging sie zu weit. «Die Wirtschafts-, Energie- und Umweldirektion hat aufgrund dieser Rechtslage mit der GVB das Gespräch geführt», schreibt der Regierungsrat in seiner Antwort auf einen Vorstoss zum Thema Mica. Und weiter: «Dabei wurde vereinbart, dass das entsprechende Pilotprojekt Mica sofort eingestellt und nicht mehr weiterverfolgt wird.»

Der Vorstoss der drei FDP-



Grossräte Peter Dütschler, Daniel Arn und Carlos Reinhard wollte dem neuen Geschäft der GVB einen Riegel schieben. Das Kantonsparlament hätte diese Woche über die Motion befinden sollen. Doch die drei Grossräte sind mit der Antwort der Regierung so zufrieden, dass sie den Vorstoss wieder zurückgezogen haben.

Haus ist nicht gleich Hausrat

Denn laut dem Regierungsrat ist der Fall klar: Auch wenn Haus und Hausrat ähnlich klingen, sind es rechtlich zwei verschiedene Dinge. Hausrat-, aber auch Haftpflicht- oder Autoversicherungen hätten «keinen sachlichen Zusammenhang zur monopolisierten Kerntätigkeit der GVB» und haben keine rechtliche Grundlage. Laut dem Kanton Bern hat die GVB die Wirtschafts-

Die GVB weist nicht aus, wie viel ihr Chef verdient. Und sie will dies auch in Zukunft nicht tun.

direktion von sich aus über das Projekt Mica informiert. Doch offenbar hat der Vorstoss der FDP-Grossräte Druck aufgesetzt. Denn nach dessen Eingang gab die Wirtschaftsdirektion bei der Anwaltskanzlei Bratschi in Zü-

rich ein Rechtsgutachten in Auftrag, um den Sachverhalt zu klären. In ihrem Gutachten kamen die Juristin Isabel Häner und ihr Kollege Livio Bundi zum Schluss, dass die GVB mit ihrer Hausratsversicherung gegen das kantonale Gebäudeversicherungsgesetz verstösst.

Die Gebäudeversicherung war offenbar darum bemüht, mit dem Projekt Mica unter dem Radar der Öffentlichkeit zu bleiben. Zu dessen Start im Dezember gab es keine Medienmitteilung, und auch im Geschäftsbericht 2019 kommt Mica nicht vor. In einem späteren Communiqué zu einem anderen Thema wurde Mica zwar erwähnt. Doch gleichzeitig hat die GVB damit aufgehört, ihre Medienmitteilungen überhaupt zu verschicken. Diese wurden einzig auf der Website der Versicherung aufgeschaltet.

So fanden auch die Jahreszahlen der Gebäudeversicherung keinen Eingang in die Medien. Die GVB erwirtschaftete 2019 einen Jahresgewinn von 85 Millionen Franken, wovon 70 Millionen an die Versicherten ausgeschüttet werden sollen. Tina Balmer, Kommunikationschefin der GVB, teilt mit, man habe «aufgrund der aktuellen Lage (Covid-19)» darauf verzichtet, die Medien zu informieren.

Der Cheflohn ist geheim

Die Versicherung schreibt in ihrem Geschäftsbericht, sie be-

treibe «eine offene und transparente Informationspolitik». Von vollständiger Transparenz ist das öffentlich-rechtliche Unternehmen jedoch noch ein Stück weit entfernt: Weder weist sie die Gewinnzahlen ihrer Tochtergesellschaften aus, noch sagt sie, wie viel ihr Chef verdient. Und sie will dies auch in Zukunft nicht tun. Sprecherin Balmer verweist auf andere Berner Versicherungen – gemeint sind die Genossenschaften Mobiliar und Emmental Versicherung –, die den Cheflohn ebenfalls nicht ausweisen.

Auch nach dem Stopp des Hausratsversicherungsprojekts muss die Gebäudeversicherung mit politischem Gegenwind rechnen. FDP-Grossrat Peter Dütschler denkt im Gespräch mit dem «Bund» darüber nach, dass man das Monopol der GVB abschaffen könnte. «Ich glaube, die GVB würde auch ohne Monopol auf dem Markt überleben», sagt er.

Und was passiert nun mit der Plattform Mica? Laut GVB wurden während der Testphase nur zwei Hausratsversicherungen abgeschlossen. Diese hat das Unternehmen nun gekündigt. Unter dem Namen Mica will die GVB künftig nur noch sogenannte Präventionssensorik vertreiben, zum Beispiel Rauchmelder, die mit dem Smartphone verbunden werden können.